

In den folgenden Text (einer Bearbeitung von Erich Kästner) wurden ca. 22 Ausdrücke oder Gegenstände hineingeschmuggelt, die es im 16. Jahrhundert, zur Zeit von Cervantes, dem Autor von Don Quichotte, noch nicht gab. Suche und unterstreiche sie:

Am Abend hatte Don Quichotte im Fernsehen noch lange „El Cid“ geschaut und sich dabei wacker aus dem Kühlschrank bedient. Früh am Morgen hatte man seinen Wecker klingeln gehört und jetzt war er schon wieder verschwunden! Diesmal nicht nur er, sondern auch sein Nachbar, und der nicht wie üblich mit dem Motorrad, sondern mit einem Esel. Was, um alles in der Welt, war Sancho Pansa eingefallen, den verrückten Ritter zu begleiten? War denn auch in seinem Bauernschädel etwas nicht ganz in Ordnung? Nun, verrückt war der kleine, dicke Bauer nicht, aber er war, offen gestanden, ziemlich dumm. Und als ihm Don Quichotte erzählt hatte, er wolle Provinzen, Inseln und Königreiche erobern und ihn, den Knappen und Stallmeister, zum Grafen oder Herzog machen, wenn nicht gar zu einem König, da hatte der kleine Dicke nicht widerstehen können.

Wie sie so auf der asphaltierten Straße dahin ritten, sagte Sancho Pansa nachdenklich: „Am liebsten wäre ich ein Astronaut. Ein König? Warum eigentlich nicht? Doch dann würde meine

„**Anachronismus**“ ist aus dem Griechischen und heißt „gegen die Zeit“. Damit ist eine unzeitgemäße Ansicht gemeint oder ein Ding, das fälschlicherweise einer Epoche zugehörig dargestellt wird, in das es nicht gehört.
Beispiel: In mehreren Asterix-Bänden, die ausdrücklich 50 v. Chr. spielen, sieht man in Rom das Kolosseum stehen, das erst ab 70 n. Chr. erbaut wurde.

Die Geschichte von **Don Quichotte** spielt Ende des sechzehnten Jahrhunderts. Damals gab es keine eigentlichen Ritter mehr, und Don Quichotte, der „Ritter von der traurigen Gestalt“, bedauert das sehr. Er hat viele Ritterromane gelesen, dann auf dem Dachboden eine alte Rüstung gefunden und zieht nun los, um Abenteuer zu bestehen - so, wie seine Romanhelden.

Der Tag neigte sich seinem Ende zu. Die ersten Straßenlaternen waren schon angezündet. Sie näherten sich einem Hügel, auf dem dreißig Windmühlen standen. Da stellte sich Don Quichotte in die Steigbügel und rief: „Siehst du die Riesen auf dem Hügel?“

Frau eine Königin, und ich glaube, das liegt ihr nicht. Für so einen Posten ist sie nicht fein genug. Macht mich zu einem Grafen. Wie der von Monte Cristo. Dann wird sie eine Gräfin. Das kriegt sie vielleicht hin.“

„Sei nicht so bescheiden!“, antwortete der Ritter. „Man muss Großes wollen! Ich mache dich mindestens zum Gouverneur, und damit basta!“

„Na schön“, meinte Sancho Pansa, öffnete eine Dose Coca-Cola, trank einen kräftigen Schluck und rülpste dann.

Sancho Pansa schob sich einen Kaugummi zwischen die Zähne und sagte: „Riesen? Auf dem Hügel? Ich sehe nur eine Windkraftanlage!“

„Riesen!“, rief der Ritter. „Jeder hat vier Arme!“
„Nein“, sagte der Stallmeister kauend. „Es sind Windmühlen, und jede hat vier Flügel!“

Doch da legte sein Herr und Gebieter auch schon die Lanze ein, die er im Army-Shop günstig erworben hatte, rief zum Hügel: „Im Namen der Dame Dulzinea von Toboso, ergebt euch!“, und er gab Rosinante die Sporen.

Als Don Quichotte die erste Windmühle erreicht und die Lanze voller Wucht in einen Windmühlenflügel gebohrt hatte, kam plötzlich ein Wind auf.

Das hatte Wetterprognose nicht vorausgesehen. Die Flügel begannen sich zu drehen. Die Lanze zersplitterte. Und Ross und Reiter flogen in hohem Bogen durch die Luft und ins Feld. Dort blieben beide liegen, als hätten sie sämtliche Knochen gebrochen! Sancho Pansa trabte erschrocken näher. Er nahm seine Kamera hervor und knipste ein paar Bilder. Dann rief er: „Habt Ihr große Schmerzen? Soll ich eine Ambulanz anrufen?“ Da setzte sich Don Quichotte mühsam auf und sagte stolz: „Ritter haben keine Schmerzen. Und wenn sie doch einmal welche haben, nehmen sie ein Aspirin.“

„Wie gut, dass ich kein Ritter bin!“, rief der kleine Dicke, steckte sein Handy wieder in die Tasche und half den beiden auf die Beine.

Als sie schließlich weiterritten, hing der Ritter schief und krumm im Sattel, und der Gaul humpelte und kam kaum vom Fleck. Weil es außerdem dunkel wurde, beschlossen sie, zu kampieren und ließen sich in einem Eichenwald nieder. Sancho Pansa bereitete sich auf seinem Gaskocher eine Mahlzeit zu, aß mit Wonne, legte sich und schnarchte, dass die Wipfel zitterten. Don Quichotte aß bloß einen Schokoriegel, trank aber nichts und schlief nicht. Er hatte eine alte Telefonstange gefunden. Nachdem er sie mit seinem Schweizer Militärmesser als Lanze zurechtgeschnitzt hatte, saß er noch lange wach und sprach den Bericht über seine Niederlage ins Diktiergerät. Endlich verkroch er sich in seinen Schlafsack und träumte von neuen, aber erfolgreichen Taten.

